

Gnade sei mit euch von dem, der da war und dem, der da ist und dem, der da sein wird. Amen

Liebe Gemeinde,

Evangelium

Es ist fast ein kleiner Film, den der Evangelist Lukas erzählt: von der Berufung der ersten Jünger am See Genezareth und von Petrus zugleich. Laut wird es da gewesen sein. bei der großen Menschenmenge, die Jesus auf den Fuß folgt. Wenn Bekannte sich begegnen und sich gegenseitig auf´s Laufende bringen. Wenn sie sich gegenseitig austauschen darüber, was sie schon von Jesus gehört und gesehen haben. Jetzt drängen sie geradezu um Jesus, damit sie ihn besser hören. Jesus muss gar in ein Boot ausweichen, das da liegt, setzt sich, wie es für Lehrer damals üblich war und begann zu lehren. Aus dem Kontext vermute ich, dass er vom Reich Gottes erzählt, genau beschreibt es Lukas nicht!

Mit der Aufforderung an Petrus, ein Stück hinauszufahren und die Netze nochmal auszuwerfen, beginnt die **Zweite Szene** des Films: Wie war das noch zu Beginn der Erzählung bei Lukas: frustriert saß Petrus am Ufer gemeinsam mit seinen Fischerskollegen. Ins Netz gingen ihnen in dieser Nacht, an diesem frühen Morgen, nur kleine Fische, wenn überhaupt. Kaputt waren die Netze trotzdem. Die halbe Nacht haben sie sich um die Ohren geschlagen für was, nochmal? Sie hocken da, säubern und reparieren die Netze und machen sich allergrößte Sorgen darüber, wie sie ihre Familien satt bekommen sollen. Zunächst kann ich mir bestens vorstellen, wie Petrus mit Sicherheit im ersten Moment gedacht: Was sagt Jesus da? Ja, klar, der junge Zimmermann sagt mir als altem Fischer wie es geht! Nochmal rausfahren, wo es schon so heiß ist und jedes Kind weiß, dass die Fische dann in die Tiefe

abtauchen. Wie auch immer, was auch immer Lukas nicht erzählt: da war noch etwas, was Petrus hat aufbrechen lassen. Aus Jesu Augen und Worte sprach kein Mangel, Besserwisserei und Frust. Aus Jesus strömte Reichtum der Botschaft des Reich Gottes. Das sind keine notdürftigen Durchhalteparolen oder Beruhigungen nach dem Motto, das wird dann schon wieder. Der Reichtum und der Mut, der aus der Begegnung mit Jesus kam, ging ihm tief unter die Haut.

Der Blickwechsel weg vom Mangel hin zum Leben aus der Fülle der göttlichen Worte. Fürchte dich nicht: Lebe aus der Fülle. Petrus hat für sich erlebt: Lebensfrust wird zu Lebenslust und er wird aktiv. Volle Netze, gemeinsames hochziehen des prallen Fangs und der sichtbar gewordene Überfluss, die Fülle – ein Wunder.

Die **dritte Szene** richtet den Fokus auf Simon und Jesus. Lukas lässt nichts aus: Kniefall des Simon

Petrus, Erschrecken, Bekenntnis des Simon, dass er ein Sünder sei und die Zusage Jesu: Fürchte dich nicht! Mit der anschließenden Beauftragung bilden die ganz klassischen Motive, wenn Gott sich zeigt!

In der **vierten Szene** kommen die Akteure wieder an Land. Sie machen sich auf den Weg.

Fortsetzung folgt, denn klar wird, die Begegnung mit Jesus hat für Petrus immense Folgen. Er lässt alles zurück.

Lukas malt mit seinen Worten diese Lineare Erzählung, in der die Richtung und die zeitliche Abfolge der Ereignisse klar sind.

Viele Künstler hat diese Erzählung inspiriert. Manche richten ihren Fokus auf eine ganz bestimmte Szene aus der Erzählung, andere malen gleich mal alles auf einmal.

Wimmelbild

Dann entstehen Wimmelbildern.

Scheinbar gleichzeitig werden da Szenen gemalt und

das Auge kann wegen der Fülle an Details, während es auf das einzelne Kleine blickt, das große Ganze der Bildkomposition gar nicht wahrnehmen. Die visuelle Überwältigung ist zentral für das Genre der Wimmelbilder. Man muss erstmal nachdenken: geschieht das gleichzeitig oder nacheinander? Schau ich hierhin oder dorthin? Und wenn ich dort war, gehe ich dann nochmal zurück zur ersten Szene.

Nicht nur Kindern gefallen diese Bilder oft von einem erhöhten Standpunkt aus gemalt, so dass der Blick über bunt angefüllte Landschaften schweifen kann. Sie sind auf Abwechslungsreichtum hin angelegte Szenerien, die Aufmerksamkeit nahezu unendlich lange fesseln können, ohne, dass man schon alles entdeckt hätte.

Schon seit dem 15. Jhdt. Malen Künstler Szenen, Landschaften, Gesellschaften und theologische Vorstellungen als solche Wimmelbilder und spielen mit

Gleichzeitigkeit und dem Nebeneinander in Raum und Zeit.

Ein, wie ich finde, sehr schönes Gemälde dieses Genres hängt in der alten Pinakothek von Jan Brueghel (Breughel) den Älteren aus dem Jahr 1598 mit dem Titel „Seehafen mit der Predigt Christi“. Nehmen sie sich doch ein wenig Zeit und vertiefen sie sich in dieses Gewimmel.

Im Vordergrund lädt der Fischmarkt zum Verweilen ein. Fast schon riechen kann ich die großen und kleinen Fische in den Körben, die überquellen. Was für ein Überfluss... scheint so, als ob der ergiebige Fischfang schon stattgefunden hat und verteilt wird. Alle werden satt.

Und die vielen Menschen, die hier unterwegs sind. Martha, die für Ihre ganze Familie Fisch einkauft, Noah, der immer nur einen ganz kleinen für sich mitnimmt. Und die vornehmen Herrschaften, die hier

nur vorbeiflanieren?

Alle, die hier ihren Einkauf machen oder ihre Ware an Mann und Frau bringen, bekommen von der Szene im Hintergrund gar nichts mit – so scheint es.

Man muss schon ganz genau suchen bis man den Mann im Boot entdeckt, im weißen Gewand. Der predigende Christus, der vermutlich vom Reich Gottes redet. Beeindruckend die Menschenmenge um ihn herum. Dass es Jesus ist, der da steht wird dann ganz klar, wenn man darauf aufmerksam wird, dass sich in ihm die Gemäldediagonalen kreuzen. Der Prediger vom Reich Gottes im weißen Gewand bildet den Mittelpunkt dieser ganzen Weltlandschaft mit Bergen und Burgen, mit Wasser und Himmel, mit Dörfern und Städten und im Vordergrund mit dem ganz alltäglichen geschäftigen Treiben der Menschen. Nicht abgehoben auf einem Berg wie der Christus in Rio, sondern mittendrin in Arbeit und Spiel, im Großen und Kleinen im Hohen und Tiefen, in Buntheit und Gemeinheit. Er

hält mitten drin alles zusammen.

Und wo ist Petrus? Ich finde ihn überhaupt nicht. Hat er seine Boote und Netze schon zurückgelassen?

Ich habe lange nach Petrus gesucht. Im Gemälde „Seehafen mit Predigt Christi“ finde ich ihn jedenfalls nicht jammernd am Ufer sitzend.

Vielleicht hat er sich schon unter´s Volk gemischt – scheinbar.

Seine Begegnung mit Jesus wie es Lukas erzählt und wie es nun hier im Gemälde interpretiert wird, gibt seinem Leben eine ganz neue Richtung.

Ich stelle mir vor, dass er den nobel Gekleideten vorne im Bild gesagt hat, dass sie nicht alles alleine schaffen müssen. Dass er dem Noah auf dem Fischmarkt die Hand auf die Schulter gelegt hat und gefragt hat, ob er mehr als einen Fisch braucht und ihm noch etwas gegeben hat. Er hat Martha gefragt, ob es ihrer

Familie gut geht und ob alle wohlauf sind. Dann hat er sie angestrahlt und fröhliche Grüße ausgerichtet. Dann hat er bei den Händlern vorbeigeschaut und gefragt, wie es geht. Sie sind Gott dankbar für diesen Fang. Petrus gibt von der Hoffnung weiter, mit der seine Netze übervoll sind. Er gibt von der Liebe Gottes weiter, die im Überfluss da ist, die er in seiner Begegnung mit Jesus gespürt hat. Diese Gewissheit wird seine Lebensgrundlage, aus der er schöpft.

Eine Anmerkung noch: die leeren Netze lässt Jan Brueghel weg aus seinem Bild. Der Frust und die Enttäuschung der Fischer vom Anfang der biblischen Erzählung fehlen in seinem Weltganzen...

Dabei würden wir den doch nur allzu gut kennen. Wenn Du als Schüler*in wochenlang für den Schulabschluss paukst und doch nicht ganz bei dem Ergebnis landest, das du dir erhofft hattest. Wenn Du in der Arbeitswelt deine Frau und deinen Mann stehst

und doch die anderen befördert werden. Wenn du im Alter nach einem langen und aktiven Leben, dich jetzt mit Leere und Stille anfreunden musst und überlegst: wozu bin ich noch da?

Jan Brueghel der Ältere malt diesen Christus mitten in der Welt und zeichnet den Überfluss seiner Liebe und Gnade in den Vordergrund seines Bildes in Form der Fische (alte christliche Symbol für Christ*innen)

Ich denke Brueghels Antwort wäre jetzt: die leeren Netze bleiben freilich in der Welt, aber ich wollte malen, dass all die leeren Netze nicht ohne Antwort in mitten dieser Welt bleiben:

Lebt aus der Fülle göttlicher Gnade und Liebe. Setzt diese frohe Botschaft den leeren Netzen entgegen. Sie hält die Welt im Inneren zusammen.

Amen